

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 49.

Samstag den 27. April

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Der hiesige Lehrereingangsverein wird auf den 8. Mai vertagt.

Den 25. April 1867.

K. Dekanatsamt. Freihofen.

2) Mindersbach,
Oberamts Nagold.

Abstreichs-Verhandlung.

Die hiesige Gemeinde ist Willens, an ihrem Schul- und Rathhaus eine äußere Verblendung vorzunehmen.

Diese Arbeit wird am

Montag den 29. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause im öffentlichen Abstreich vergeben, zu welchem tüchtige Unternehmer eingeladen werden.

Die Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht.

Den 16. April 1867.

Gemeinderath.

Revier-Stammheim.

Holz- und Streu-Verkauf

am Montag den 29. d. M.

aus dem Saatswald Reutehau 7 Haufen Grasstreu und etwas Puzreis. Zusammenkunft Vormittags 11 Uhr beim Dickemer Wegzeiger.

Aus Stammheimer Mark und Weiler 17 Haufen Grasstreu und etwas Puzreis. Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr bei der Saatschule im mittleren Wald.



Am Dienstag den 30. d. M.

aus der Gaisburg

10 Haufen Gras- und Haidenstreu, ca. 3000 St. Erntewieden, und 30 Haufen gemischtes Mahdenreis, geschätzt zu ca. 1500 St. Wellen. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr bei der Holzbronner Saatschule.

Den 24. April 1867.

K. Revieramt.

2) Hochdorf
Oberamts Horb.

Eichene Glanzrinde-Verkauf.

Das nuthmaßliche Erzeugniß von eichener Glanzrinde im Gemeindewald Haib, ungefähr 20 Kftr., wird am

Mittwoch den 1. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

dahier öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir auf

Dienstag den 30. d. M.

Freunde, Verwandte und Bekannte zu Bierbrauer Rothfuß zu einem Glas Wein freundlichst ein.

Christian Stickel von Bödingen,

Anna Werner,

Tochter des Schultheißen Werner in Ebershad.

Carl Walz in Altenstaig

bringt zur Anzeige, daß er in

dreiblättrigem, ewigem, Hopfen- & Weißstein-Kleeamen, Thimothe-, italienischem und englischem Rai-Gras, Grassamenmischung, Esparsette und anderen Feldsamen,

in schön gepuster leimfähiger Waare Lager hält, und sichert streng reelle und billige Berechnung zu.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade,

(per Tiegel 35 kr.)

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, und

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel.

(per Flasche 35 kr.) zur Conservirung und Verschönerung

der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der solide Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depots für Nagold befindet sich unverändert bei

G. W. Zaiser.

Herrn L. W. Egers in Breslau,

Erfinder und Fabrikant des Schlesiſchen Fenchelhonigextracts.

Hannover, 21. Oktober 1866.

Einliegend überreiche ich Ihnen Thlr. 5, wofür Sie mir gefälligst Fenchelhonig senden wollen. Meine Frau, welche seit 2 Jahren an Husten leidet, hat mit dem besten Erfolg von Ihrem Fenchelhonig genommen, welches mich veranlaßt, jetzt direct von Ihnen zu beziehen.

Achtungsvoll

H. Rothgießer, Wäschefabrik und Leinenhandlung.

Der Schlesiſche Fenchelhonigextract von L. W. Egers in Breslau, jede Flasche mit dessen Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie seiner eingebraunten Firma versehen ist einzig und allein ächt zu haben bei

Gottlob Knodel in Nagold.

Carl Walz in Altenstaig.

Ich empfehle mein großes Lager der neuesten und schönsten

Strohhüte

für Stadt und Land für gegenwärtige Saison zu den billigsten Preisen.

Carl Walz.

2) Ebhausen,
Oberamts Nagold.
Unterzeichneter ist gekommen, nach Ame-
rika auszuwandern und beabsichtigt am
Mittwoch den 1. Mai d. J. eine Fahrniß-
Auktion abzuhalten, welche von Morgens
7 Uhr an beginnt, und kommt zum Ver-
kauf:

- Ein vollständiger Schreinerhandwerks-
zeug mit 2 neuen, sowie 1 älteren,
Hobelbänken,
- 6 Schraubbocke mit 2 eisernen Zulagen,
- 3 bis 400 Fuß Kirschen-, Birnen- und
Erlenholz,
- 50 Stück tannene Bretter,
- 6 neue auf den Verkauf verfertigte Pfei-
lerkommode,
- 2 neue Küchekästchen,
- 2 Kuchbaumtischladen neuester Façon,
- 1 neuen doppelt. eichenen Kleiderkasten,
- 1 neuen doppelten tannenen, und sonstiges
gebrauchtes Schreinerwerk,
- 2 aufgemachte Betten, sammt Bettladen,
Schreinerwerk, Bettzeug, Faß- und Band-
geschirr, Manns- und Weibskleider,
- 1 Prädigen Handkarren und sonstiger
allgemeiner Hausrath.

Friedrich Bäuerle, Schreiner.

Lahr, 15. April. Prämienziehung
des Hinlenden Boten. 1) 95,297,
2) 126,318, 3) 29,499, 4) 178,396,
5) 322,111, 6) 336,408.

Altenstaig.

**Sommerwirth-
schaftseröffnung**

zur

Eintracht

mit vorzüglichem Voch
Sonntag den 28. d. M.

3) Nagold.
Eine der ersten Tapetenfabriken hat ihre
Musterkarten

mit den neuesten und billigsten Dessins
bei mir aufgelegt, und empfehle mich zu
geneigten Aufträgen bestens.

Ostfay Staudenmeyer,
Zimmermaler.

2) Nagold.
100 & 150 fl.

sind gegen Verpfändung sogleich auszuleh-
hen. Stadtpfleger Günther.

Zu empfehlende Erinnerung bringen
wir folgende Artikel:

- Berschiedene Arten Toilettenseifen, als
Mandel-, Kolosnussöl-Soda-, Honig-
und Kräuterseife,
- Klettenwurzelöl gegen das Herausfallen
der Haare,
- Königlich Wasser,
- Jahmch-Einictur,
- Pâte minérale, zum Schärzen der Ra-
sirmesser,
- Seid-Papier,

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.
Haus zu verkaufen.



Mein mitten an der Markt-
straße gelegenes dreistödiges,
zu 3 Wohnungen eingerichtetes
Haus, im untern Stock mit Laden-Einrich-
tung versehen, suche ich nebst der hinterm
Haus befindlichen Scheuer am
Mittwoch den 1. Mai,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhaus zu verkaufen.

Stadtpfleger Lutz's Wittwe.

Nagold.

Ein gebrauchtes, aber noch gut erhalte-
nes **Kinderwägelchen** hat aus Auf-
trag zu verkaufen

Sattler Kohler.

Altenstaig.

Strohüte

sind auf kurze Zeit in großer Auswahl
zu haben bei

Louise Nagold.

2) M ö t t i n g e n,
Oberamts Herrenberg.
Gegen gesetzliche Sicherheit sind

280 Gulden

zum Ausleihen parat.

Jacob Euginstand,
Schreiner.

Nagold.
600 Gulden

Privatgeld werden gegen gesetzliche Sicher-
heit sogleich ausgeliehen; von wem? sagt
die Redaction.

2) Altenstaig Stadt.

Unsere mit den neuesten und billigsten
Dessins versehenen

**Tapetenmuster-
karte**

ist wieder angekommen und empfehlen
solche bei herannahender Saison zur ge-
fälligen Auswahl

Carl Schaupp, Conditor, und
Aug. Schittler, Tapezier.

Offene Erklärung.

Es kam in letzter Zeit einigemal vor,
daß Personen in vorgeblich wohlmeinender
Weise meiner Prinzipalin Frau Kaiser
den Rath ertheilten, mich, als den Redac-
teur ihres Blattes „Gesellschafter“, zu mah-
nen, nicht so viel Zeitungsartikel von
„Berlin“ im Blatte aufzunehmen, wenn
sie nicht Gefahr laufen wolle, einen gro-
ßen Theil ihrer Abonnenten zu ver-
lieren. (O heilige Einfalt, als ob Nagold
oder ein anderer Ort unserer schwäbischen
Heimath gegenwärtig der Sitz der Groß-
politik wäre!)

Ich kenne nun zwar jene Wohlmeinenden
nicht, indem mir deren Namen ver-
schwiegen wurde, aber wessen Geistes Kin-
der sie sind und welche Motive sie zu der
wohlmeinenden ritterlichen That getrieben,
läßt in mir kaum einen Zweifel übrig.
Wer von politischer Parteileidenschaft nicht

ganz blind geworden und den bei den
Worten Bismard, Preußen, Norddeutscher
Bund &c. nicht gleich das Gallenfieber be-
fällt, der kann und muß beim Einblick in
jede Nummer des Gesellschafter frei be-
kennen, daß dessen Artikel nur eine Wie-
gabe jener Tagesneuigkeiten sind, die in
ganz gleichlautender Weise im Staats-An-
zeiger, Merkur, Beobachter und den mei-
sten andern einheimischen Blättern erschei-
nen, und daß ihm jene spezifisch politische
Tendenz, die der Beobachter oder die
Schwäb. Volkszeitung befolgen, völlig ab-
gesprochen werden müsse.

Wollen nun etwa jene Wohlmeinenden
durch ihre Ohrenbläserei bezwecken, daß ich
als Redakteur veranlaßt werde, dem Ge-
sellschafter jene einseitige politische Richtung
zu geben, die die offenkundigen Thatsa-
chen verschweigt, oder in das gerade Ge-
gentheil kehrt? Oder wenn nicht, warum
ziehen jene wohlmeinenden Anwälte des gro-
ßen Theils (?) der Abonnenten des Gesell-
schafers nicht vor, mir jene Redaktions-
kunst zu enthüllen, die es allen Lesern süß
und wohlwundend eingeben kann, damit nie
ein Verlust eines oder auch einiger Abomen-
ten zu befürchten ist? Es soll mich höchlich
freuen, einen solchen Taufensfals bald begrü-
ßen zu können und durch dessen eingegebene
Weisheit die Existenz des Gesellschafter ge-
rettet zu sehen. Bis dahin aber werde ich
fortfahren, den Lesern des Gesellsch. jene
Nachrichten aus den mir vorliegenden Quel-
len mitzutheilen, die ich für wissenschaftlich
erachte und die denselben eine möglichst klare
Einsicht in die Weltthätigkeit gestatten. Nie
aber werde ich, so lange mir die Redac-
tion anvertraut, der Ansicht jener Wirths-
hauspolitiker Raum geben, die in schwach-
voller Weise eine Invasion Frankreichs in
Deutschland herbeiführen, nur damit ihr
Herzenswunsch der Demüthigung Preußens
verwirklicht werde.

Steinwandel.

Frucht-Preise.

Altenstaig, 21. April 1867.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alter	7	—	6	52	6	40
„ neuer	5	48	5	33	5	24
Kernen	8	6	8	1	8	—
Haber	4	—	3	52	3	48
Gerste	5	36	5	29	5	24
Weizen	7	38	7	34	7	30
Bohnen	—	—	5	18	—	—
Roggen	6	12	6	10	6	6

Freudenstadt, 20. April 1867.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen	8	39	8	24	8	15
Haber	4	24	4	18	4	12
Gerste	—	—	6	18	—	—
Weizen	—	—	7	54	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Erbjen	—	—	—	—	—	—
Mischfrucht	—	—	6	30	—	—
Bohnen	—	—	6	30	—	—

Frankfurter Cours

am 24. April 1867.

Pistolen	9 fl. 44—46 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 56 1/2—57 1/2 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 50—52 fr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 25—26 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27 1/2—28 1/2 fr.
Russ. Imperiales	9 fl. 44—46 fr.

Stuttgart, 21. April. Immer trüber wird der Horizont, immer drohender ruht er auf der Geschäftswelt, die Vörse schwankt fast ständlich hin und her und die Friedensgerüchte gewinnen immer weniger Glauben. Es scheint, daß der Zusammenstoß der Nationen diesseits und jenseits des Rheins unvermeidlich ist. Wohl rüsten unsere süddeutschen Staaten noch nicht und die Zurückkunft Hr. v. Barubälers von Berlin bringt uns keine Auskunft, wo wir halten. Unsere Militärs meinen, es geschehe nichts zur neuen Organisation, weil die Zeit zu kurz und man mit der alten noch besser etwas leisten könne, als mit einem Werke, das man erst anfangen solle. Aber an neuen Bestellungen von grobem Geschütz in Bochum in Westphalen läßt man es nicht fehlen, das Arsenal kommt von Ludwigsburg nach Ulm und die neuen Gewehre werden in verschiedenen Werkstätten rasch gefertigt. Bedenklich aber schütteln die wissenschaftlichen Militärs die Köpfe, daß der alte Bund nichts für die Vertheidigung von Süddeutschland gethan und die Franzosen jeden Augenblick einen Stoß bis nach Ulm herein führen können, da die Schwarzwaldpässe nicht gedeckt sind durch besetzte Linien. Manche sehen sich bei so bedrohender Zeit nach Amerika um und hoffen dort Schutz vor dem Krieg und Arbeit und Verdienst. Im Jahr 1866 sind aber 289,000 Europäer drüber eingewandert, welche den ganzen Verlust an Menschen im vorangegangenen Kriege gedeckt und eine ernstliche Geschäftskrisis hat längst drüber begonnen und stei ert sich von Tag zu Tag. Nach den neuesten Nachrichten lehren Viele, welche hiezu die Mittel haben, nach Europa bis auf bessere Zeiten zurück. Nur der Bauer mit etwas Kapital findet auch jetzt noch drüber immer eine gesicherte Zukunft. Dies zur wohlmeinenden Warnung der Auswanderungslustigen. [L. Chr.]

Stuttgart, 24. April. Die liberale (Regierungs-) Partei faßte einstimmig in ihrer gestrigen besonders zahlreichen Wochenversammlung folgende Resolutionen: „Nachdem die Versammlung des norddeutschen Bundes festgestellt und in dem Schlussartikel derselben der Beitritt der süddeutschen Staaten vorbehalten worden ist, erklärt die liberale Partei im Anschluß an ihre am 24. Septbr. v. J. gefaßten Beschlüsse: 1) Die unverzügliche nationale Einigung von Nord- und Süddeutschland betrachten wir, im Hinblick zumal auf die politische Lage der Gegenwart, im Interesse des Gesamt-Vaterlandes nicht weniger, als im Interesse der einzelnen süddeutschen Staaten dringend geboten. 2) Eine befriedigende Lösung dieser Aufgabe ist nur möglich durch die Theilnahme der süddeutschen Staaten an den Einrichtungen des norddeutschen Bundes für die gemeinsamen Angelegenheiten insbesondere bedingt durch die Theilnahme derselben an dem Bundesrath und Reichstag. Die für die süddeutschen Staaten nach ihren besonderen Verhältnissen wünschenswerthen Modifikationen der norddeutschen Bundesverfassung sind durch Staatsverträge unter Vorbehalt ständischer Zustimmung festzustellen. 3) Die süddeutschen Staaten haben unter Festhaltung der Einigung mit dem norddeutschen Bunde und unter Wahrung ihres constitutionellen Lebens die nothwendigen Aenderungen in dem Heerwesen ohne weiteren Verzug zur Ausführung zu bringen. Die Regierungen wie die Bevölkerungen derselben können sich den Opfern nicht entziehen, welche zur Erreichung ihrer Einigung mit dem Norden Deutschlands unerlässlich sind.“ [S. B. 3.]

Aus Baden, Ostern. Der „A. A. Z.“ wird geschrieben: „Die Lage gestaltet sich immer bedrohlicher. Nicht bloß sind in aller Eile einige Bataillone von Konstanz und andern Garnisonsorten nach Rastatt beordert worden, sondern es ist bereits die Presse offiziell veranlaßt worden, nichts über Truppenbewegungen u. dgl. zu veröffentlichen, außer was die „Karlsruh. Ztg.“ bringt.“ Von Berlin ist der preussische Gesandte, Graf Flemming, dieser Tage rasch nach Karlsruhe zurückgekehrt, und brachte dringende Mahnungen behufs der militärischen Reorganisationsfrage und energischeren Vorbereitungen mit. — Wie ich höre, wird ein preussischer General das Oberkommando der badischen Truppen übernehmen, und man spricht sogar von einem preussischen Stadtkommandanten in Karlsruhe.

Aus Baden, 23. April. Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird die Festung Rastatt binnen Kurzem eine Garnison von 3000 Mann in badischen Infanterietruppen erhalten, für

welche eine Verproviantirung für drei Monate vorgeesehen wird. Karlsruhe, 23. April. Viele badische Aussteller, darunter Großfabrikanten, haben erklärt, die Pariser Ausstellung, die nur eine Maske für Frankreichs barbarische Kriegslust sein solle, nicht mehr besuchen zu wollen. Viele mit großen Opfern hergestellte Fabrikate werden nicht mehr abgehandelt.

Karlsruhe, 24. April. Die verschiedenen Mobilisirungsgerüchte innerhalb und außerhalb des Landes verkündigen die Sachlage vollkommen klar; man sieht sich an der Grenze der friedlichen Möglichkeit angelangt, ohne daß sie doch noch überschritten ist. Die Haltung der Bevölkerung ist eine sehr gute; entschieden zuverlässig jene des Militärs, welches mit ganz andern Gedanken als im vorigen Jahr die Möglichkeit des Kampfes herantreten sieht. Durchweg jedoch trifft man die Ueberzeugung, daß dieser Krieg, wenn er kommt, für Europa eine Schande ist. Es liegt ihm weder ein sittliches, noch ein nationales Prinzip, am allerwenigsten aber der Wille der Völker zu Grunde; ein Parteinteresse innerhalb Frankreichs führt die Menschen zur Schlachtbank. Um so mehr ist natürlich alle geeinte Kraft Deutschlands aufzubieten, einen solchen Krieg, wenn er uns aufgezwungen wird, schnell und siegreich zu beendigen. Daß das nur mit der äußersten Anstrengung gelingen könnte, sieht übrigens Jedermann in Deutschland wohl ein. [S. M.]

München, 24. April. Graf Tauffkirchen's Sendung ist in Berlin geglückt, in Wien mißglückt. Baiern und Preußen werden bei einem etwaigen Angriff der Franzosen ihr August-Bündniß in vollem Umfange aufrecht halten; die bayerische Armee-Reform wird beschleunigt. [S. B.]

Aus Süddeutschland, 23. April. Man gewärtigt demnächst das Eintreffen von preussischen Militärbevollmächtigten in München, Stuttgart, Karlsruhe und voraussichtlich auch in Darmstadt. Der Zustand der äußeren Bedrohung läßt kleinliche Rücksichten offenbar nicht länger mehr zu. [S. M.]

Darmstadt, 20. April. Gestern ist die preussisch-beyische Militärkonvention von dem Großherzog unterzeichnet worden.

Ein Gerücht, daß Preußen 5 Armeekorps mobil mache, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Moltke, der Denker der Schlachten, soll gesagt haben, wenn ein Krieg durchaus nicht zu vermeiden sei, dann müsse Preußen den Franzosen zuvor kommen; denn wenn jetzt Preußen loschläge, so händen die Chancen für Preußen wie 3 zu 1. Dem Grafen Bismarck rühmt man nach, daß er jedes mit der Ehre verträgliche Mittel anwende, um den Krieg zu verhüten.

Berlin, 22. April. Thatsächlich ist auch heute noch, daß zwischen Berlin und Paris überhaupt noch immer in der luxemburgischen Frage gar nicht verhandelt wird, und daß auch die telegraphisch verbreiteten Gerüchte, welche in der verflossenen Woche hin und her wogen, der positiven Grundlage entbehren. Dieß gilt namentlich von der Nachricht, Preußen habe in Paris angefragt, was die französischen Rüstungen zu bedeuten hätten. Auch von der am Samstag aus Paris gemeldeten Verständigung zwischen Preußen und Frankreich weiß man in hiesigen Regierungskreisen nichts. Es giebt zur Zeit gar keine offiziellen Differenzpunkte zwischen den beiderseitigen Regierungen, und die Stellung der beiden Mächte ist so, daß sie immer zu den frühesten friedlichen Beziehungen zurückkehren können, ohne daß von einer Seite eine offensiblen Position aufgegeben werden müßte. Nur fordere man von Preußen nicht das Aufgeben des ihm völkerrechtlich zustehenden Besatzungsrechtes in einem deutschen Lande, und sollte irgendwoher gemeldet werden, Preußen habe sich dazu bereit erklärt, so darf die Nachricht getrost als falsch bei Seite gelegt werden.

Berlin, 23. April. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hebt hervor: Preußen habe nur die Ansichten der Vertragsmächte über die Cession Luxemburgs zu hören gewünscht, aber nicht ihre Vermittlung nachgesucht. Das preussische Besatzungsrecht in der Festung Luxemburg konnte dabei nicht in Frage kommen; die Gerüchte, daß Preußen dasselbe aufgeben wolle, seien unbegründet.

Berlin, 24. April. Die Kreuzzeitung erklärt den Zustand, daß Frankreich jetzt rüste, ohne das Ende der Ausstellung abzuwarten, und ohne daß preussische Rüstungen stattgefunden haben, für einen Beweis, daß Frankreich, welches vom Prager Frieden bis jetzt die preussische Besatzung in Luxemburg für keine Drohung gehalten habe, den ganzen Krieg hervorrufe, um

den bei den Norddeutscher Fallenfieber beim Einblick in...
Staats-An...
den meiß...
Ätern erschi...
politische...
oder die...
gen, völlig ab...
wohlmeinenden...
decken, daß ich...
dem Ge...
Richtung...
Thajfa...
gerade Ge...
nicht, warum...
wälvte des gro...
des Gesell...
Redaktions...
Lesern süß...
damit nie...
Abommen...
mich höchlich...
bald begrün...
eingeebene...
Schaffters ge...
über werde ich...
Besellsch. jene...
Quel...
wissenwerth...
möglichst klare...
siatten. Nie...
die Redat...
Wirths...
in schwach...
Anfruchs in...
damit ihr...
ng Preußens...
wandel.

1867.	fl. fr.	fl. fr.
	6 52	6 40
	5 33	5 24
	8 1	8 —
	3 52	3 48
	5 29	5 24
	7 34	7 30
	5 18	—
	6 10	6 6
1867.	fl. fr.	fl. fr.
	8 24	8 15
	4 18	4 12
	6 18	—
	7 54	—
	—	—
	6 30	—
	6 30	—

ours

4-46 fr.
61/2-57 1/2 fr.
0-52 fr.
5-26 fr.
7 1/2-28 1/2 fr.
4-46 fr.



ein Ventil für die aufgeregten Leidenschaften im Innern zu erhalten. Gäbe Preußen heute nach, so werde Frankreich morgen die Räumung von Mainz verlangen. Preußen kann das vom Bestehen des alten Bundes durchaus unabhängige deutsche Defensionsystem durch die Räumung Luxemburgs unter keinen Umständen zerstören. Alle dahin gehenden Gerüchte sind daher von vornherein als unwahr zu betrachten.

Berlin, 24. April. Authentisch: Alle Gerüchte über Mobilmachung und angeblich angeordnete Kriegsbereitschaft der Artillerie sind aufs bestimmteste zu dementiren. — Die Nordb. A. Ztg. sagt: Die Vermittlungsvorschläge betreffs der Luxemburger Frage seien noch unbekannt und daher auch nicht diskutirbar; doch stehe so viel fest, daß Preußen weder das Besatzungsrecht zu Gunsten der Vereinigung Luxemburgs mit Belgien noch die diesbezüglichen Verträge mit Holland aufgegeben hat. — Graf Bismarck ist heute hierher zurückgekehrt und wird den Landtag im Auftrag des Königs eröffnen. (St. A.)

Berlin, 24. April. Die hiesigen diplomatischen Kreise erachten die Lage als sehr gespannt. In St. Petersburg äußerte Fürst Gortschakoff noch vor drei Tagen Friedenshoffnungen.

Ein Berliner Korrespondent der Hamb. Nachr. bespricht den Fall eines Bündnisses zwischen Frankreich und Oestreich und kommt zu der Ueberzeugung, daß in diesem Fall Rußland gegen Oestreich auftreten werde, und daß alsdann die ohnedies widerstrebenden slavischen Elemente des östreichischen Kaiserstaates ihm zu den äußeren auch noch die inneren Verlegenheiten bereiten würden. Die Rüstungen Rußlands seien schon sehr weit gediehen. Dies bestätigt der „Temps“ gleichfalls und meint, Oestreich werde durch Rußland paralysirt, das Ganze aber ein Weltbrand werden, da auch Holland und Dänemark rüsten.

Graf v. d. Goltz, der preußische Gesandte in Paris wurde in einer Gesellschaft der Prinzessin Mathilde gefragt, ob er an den Ausbruch eines Krieges glaube. Die Antwort lautete: „Keineswegs.“ — So werden wir also Luxemburg bekommen? riefen die Franzosen in freudiger Erregung. — „Noch viel weniger“, antwortete der Preuze sarkastisch.

In Mainz wird dem dortigen „Anz.“ zufolge die Ankunft des Generalstabschefs Moltke erwartet.

Die Frankfurter Ostermesse ist in jeder Hinsicht weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, die man sich von ihr machte. An Zufuhr in Leder, Tuch, Seidenwaaren und Luxusartikeln war kein Mangel, aber es fehlte an Käufern, denn alle Welt fürchtet den Krieg, und Handel und Wandel liegen total darnieder.

Mac Mahon ist, wenn's Krieg gibt, zum Oberbefehlshaber der französischen Armee bestimmt, die Marschälle Forey, Bazaine und Canrobert werden unter ihm die Haupt-Corps kommandiren. Dem Fr. J. wurde von Verhaftung zweier französischer Offiziere berichtet, welche bei dem Abzeichnen der Ehrenbreitsteiner Festungswerke überrascht wurden.

Paris, 22. April. Guizot hat gegen den Grafen v. d. Goltz geäußert, daß Preußen sich verrechnen würde, wenn es auf die alten Parteien in Frankreich rechnen sollte, da im Falle eines Krieges ganz Frankreich einig gegen den Feind sein würde. Daran war von Anfang an nicht zu zweifeln. — Die beabsichtigte Verbindung zwischen dem Kronprinzen Humbert und einer östreichischen Erzherzogin ist jetzt gänzlich in Frage gestellt, weil Italien sich Angesichts der unmittelbaren Eventualitäten nicht zu so einem engen Bündniß mit Oestreich verstehen will. Man sagt dieses Ereigniß hier als der französischen Politik keineswegs günstig auf. — Der Prinz Napoleon ist nach Brangin in der Schweiz abgereist, wo er acht Tage bleiben wird. Sein kriegerischer Einfluß erleidet aber durch seine Abwesenheit durchaus keine Unterbrechung. [S. M.]

Paris, 23. April. In Metz wird in diesem Augenblicke eine Petition zu Gunsten des Friedens unterzeichnet. [R. Z.]

Paris, 24. April. Ein Bulletin des „Abendmoniteur“ sagt, die dänische Bevölkerung wünsche immer dringender, daß Preußen mit Ausführung des Prager Friedens bezüglich Schlesiens nicht mehr zögere.

Die Pariser deutsche Zeitung theilt vom Ausstellungspalaste die Zahl der Aussteller mit. Es vertheilen sich dieselben in folgender Weise über die Welt: Frankreich 11,000, Türkei 4000

(das am meist vertretene Land nach Frankreich), England 3500, Italien 3000, Oestreich 3000, Preußen mit dem Nordbund 2200, Spanien 2000, Belgien 1000, Griechenland 900, die nordameritanische Union 800, Schweden 600, Niederlande 500, Baiern 400, Württemberg 300, Dänemark 280, Hessen 250, Baden 220, die Republiken von Mittel- und Südamerika 140, Rom 140, China 72, Egypten 70, Tunis 48, Hawaiisches Königreich 30, Mexiko 28, Japan 24, Siam 13, Luxemburg 10.

St. Petersburg, 20. April. Wie die „Hamb. Nachr.“ mittheilen, sind für Kommissarow, den Lebensretter des Kaisers, bis jetzt 40,000 Silberrubel eingegangen, wofür ihm ein Haus in Petersburg gekauft werden sollte. Der Kaiser zieht es jedoch vor, ihm ein Landgut kaufen zu lassen, das eine sichere Revenue von 4 bis 5000 Silberrubel abwirft und der Kaiser und die kaiserl. Familie haben dazu weitere 20,000 Silberrubel dem betreffenden Komite zur Verfügung gestellt.

Nie war die Theuerung aller Lebensbedürfnisse so groß oder so allgemein, als in diesem Augenblicke, schreibt der Times-Korrespondent aus Newyork. Ein Einkommen, das in England ganz bedeutend sein würde, reicht gegenwärtig in Amerika nicht aus, das Nothwendigste zu bestreiten. Ein kleines Haus in einer abgelegenen Straße ist unter 3—5000 D. Jahresmiete nicht zu haben. Hotelpreise sind unerschwinglich. Der Durchschnittspreis für zwei Hinterstuben im zweiten Stock, nebst Kost beträgt für eine Person 10 D. den Tag. Die übrigen Artikel stehen damit im Verhältniß. Das Geschäft gestaltet sich dadurch sehr flau.

In dem Indianerkrieg in Nordamerika kommen furchtbare Ausritte vor. 2000 Indianer belagerten das Fort Buford am Yellow-River gelegen, welches von Oberst Rankin mit 80 Mann vertheidigt wurde; sie eroberten es und ließen die tapfern Vertheidiger über die Klinge springen. Die Einzelheiten sind grausenhaft. Nach einer Angabe hat Rankin seine Frau selbst erschossen, um sie nicht dem schrecklichsten Loos auszufehen; nach einem andern Berichte wurde er selbst verbrannt, dann seine Frau mißbraucht, in eine Büffelhaut genäht, auf ein wildes Pferd geschnallt und später halb todt von Postfuhrleuten erlöst.

Allerlei.

— Vieharbeit. Rath: „Nun, sind Sie mit dem Copiren der Acten fertig?“ — Schreiber: „Noch nicht ganz, Herr Rath, das ist eine Vieharbeit.“ — Rath: „Ja, sehen Sie, darum hab' ich Sie auch Ihnen zugetheilt.“

— Capitalverbrechen. „Sage mal, Papa, was heißt das eigentlich, ein Capitalverbrechen?“ — „Das ist sehr einfach, mein lieber Sohn. Wenn Einem sein Geld nicht bringt mindestens zwölf Prozent, begeht er ein Capitalverbrechen!“

— Fruchtbare Gegend. Finanzbeamter: „Habt Ihr hierberum ein gutes Wachsthum?“ — Bauer: „O ja! wenn sonst nichts wächst, so wachsen doch die Steuern!“

Schau in's Auge Deinem Kinde.

Nähmt Dir die schwerste aller Ketten
Die Alltagsnoth, des Geistes Kraft,
Hast Du, die Deinen warm zu betten,
In Sorgen Tag und Nacht geschafft,
Und kommt kein Hoffnungsband, der Linde
Das bange Vaterherz durchweht,
Dann schau in's Auge Deinem Kinde,
Das kräftigt Dich wie ein Gebet!

Wenn Dich ein falscher Freund verrathen,
Dem Du vertraut in Lust und Leid,
Wenn Deines Lebens beste Thaten
Verläumdung Dir entstellt und Reid,
Und wenn die Welt ringsum, die blinde,
Dein treu'stes Wollen nicht versteht,
Dann schau in's Auge Deinem Kinde,
Das tröstet Dich wie ein Gebet!

Und denkt Dein Herz in bitterer Reue,
Wie kalt Du fremdes Glück zerstört,
Wie Du das Wort der Lieb' und Treue
In eitlem Wahn oft überhört,
Leat sich der Schmerz wie eine Linde
Um's Herz Dir, daß es fast verzehrt,
Dann schau in's Auge Deinem Kinde,
Das löst Dein Leid wie ein Gebet!

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jäiser'schen Buchhandlung.